

Das olympische Jahr : Gedankensplitter zum grössten und reinsten Sportereignis, das die Geschichte kennt

Autor(en): **Lorenz, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **9 (1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS.) in Magglingen



Magglingen, im Februar 1952

Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr

Einzelnummer 20 Rp.

9. Jahrgang

Nr. 2

Das olympische Jahr

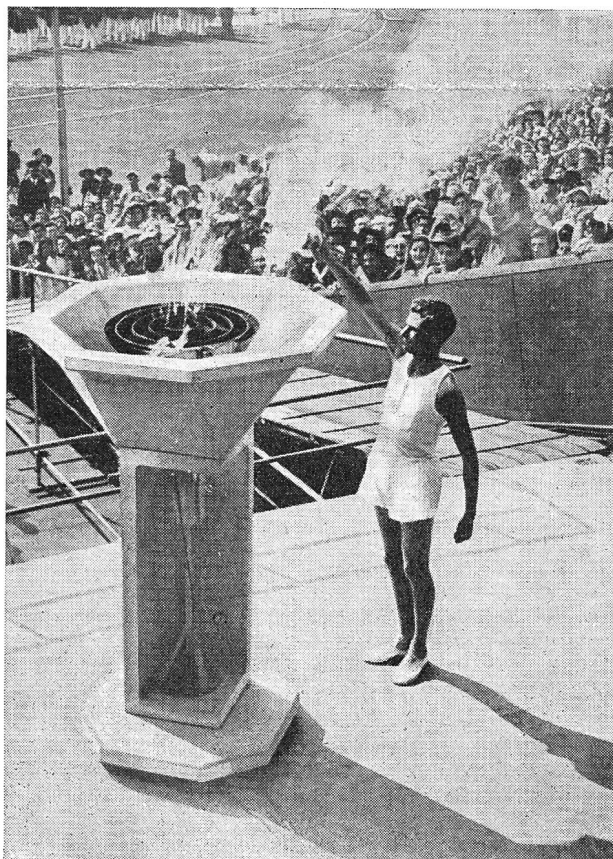
Gedankensplitter zum grössten und reinsten Sportereignis,
das die Geschichte kennt

1952 — was wird es uns bringen? Wir alle, die wir mit dem Sport verbunden sind, sind voller Hoffnung in dieses neue Jahr eingetreten, denn das olympische Feuer wird in Oslo und Helsinki aufleuchten und unter seinem hellen und reinen Schein die Jugend der Welt vereinen.

So hatten wir doch einen rechten Grund, das neue Jahr voller Freude und Zuversicht zu begrüßen, dieses Jahr, das uns wieder einmal das Fest der Hochzeit des menschlichen Frühlings — um mit Coubertin zu sprechen — bringen wird; die Welt wird in jenen Tagen in Besinnung und Begeisterung dem olympischen Gedanken huldigen.

Haben Olympische Spiele, getragen von der Reinheit der olympischen Idee, überhaupt noch Platz in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts? Eines Jahrhunderts, das schon scheinbar durch die weltgeschichtlich kaum vergleichbare Auseinandersetzung zwischen Ost und West seine Prägung erhalten wird. Was bedeutet in einer derartigen Zeit ein olympischer Sieg, warum läuft man um die Wette, ermittelt man den schnellsten Schwimmer, beweist man im Achter Können und Mannschaftsgeist, findet man Erfüllung in vollendet gekonnter turnerischer Uebung, zeigt man letzten Einsatz im mannschaftlichen Spiel oder kühnen Mut beim Nehmen der reiterlichen Hindernisse? Hier sucht sich der Mensch zu vollenden, hier strebt er nach Vervollkommnung, hier gibt er ein Beispiel.

Als Coubertin 1894 in der Sorbonne die Olympischen Spiele erneuerte, wusste er, welche bleibende Kraft in der historischen Besinnung auf die Antike liegt. Er übernahm das griechische Geistesgut und Bildungsideal, das im Ganzheitsstreben von Körper und Geist seinen symbolischen Ausdruck fand. Er erkannte den gemeinsamen Weg von Sport, Geist und Kunst, der in den Siegesgesängen des Pindar und später im perikleischen Zeitalter mit den Werken eines Phidias zum höchsten Gipfel menschlicher Schaffenskraft führte. Aber Coubertin übernahm auch das grossartige Mass des Zeitraumes von 4 Jahren — einer Olympiade.



Aus dem Inhalt: Das olympische Jahr · Der Vorunterricht im neuen Gewande
Ein «Trotzdem!» · Ein Künstler erlebt Magglingen (1. Fortsetzung) · Streiflichter
Bücher und Zeitschriften · Auf den Spuren des VU.

Lang genug, um das Fest stets mit neuer, heiliger Begeisterung zu feiern und kurz genug, um die olympische Flamme nicht verlöschen und sie im rechten Augenblick durch den Fackelträger, der aus dem heiligen Tempelbezirk des antiken Olympia zu dem Ort der Spiele eilt, zum olympischen Feuer neu entzünden zu lassen.

Die feste Verankerung des Amateurgedankens, die Anpassung an das moderne Sportprogramm, die Uebertragung der Spiele alle 4 Jahre an ein anderes Land bzw. einen anderen Kontinent waren die weiteren genialen Gedanken Coubertins, die den Spielen zu ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung unserer Tage verhelfen. Die moderne olympische Idee hat ihre Lebenskraft bewiesen. Trotz zweier furchtbarer Weltkriege ist sie nicht untergegangen. Heute haben sich 75 Nationen, mehr als Mitgliedstaaten der Uno sind, in der internationalen olympischen Arbeit zusammengefunden, um, getreu den olympischen Regeln, das pädagogische Werk ihres Begründers fortzusetzen. Es entstand aus dem abendländischen Geist und dem europäischen Kulturbewusstsein Coubertins. So müssen wir uns davon frei machen, die Olympischen Spiele mit nur sportlichen Augen zu sehen, sondern müssen uns bemühen, die Idee der Spiele in uns aufzunehmen, sie anzuerkennen, sie zu unserem eigenen geistigen Besitz zu machen und ihr zu dienen. Sie wird uns hinführen zum einfach Menschlichen schlechthin, und die grossartigen Leistungen der Besten der Weltjugend werden gleich einer festlichen Musik unseren Weg begleiten.

Im olympischen Geist handeln heisst Ritterlichkeit, Anständigkeit, Aufrichtigkeit, heisst schlichte Pflicht-

erfüllung, heisst lachend verlieren und kameradschaftlich gewinnen, heisst Gemeinschaftsbewusstsein haben gegenüber der Familie, dem Verein, dem Staat, ja gegenüber Europa und der freien Welt, heisst bereit sein, zur Gesittung unseres Lebens beizutragen, heisst Opfer bringen und mit Idealismus die Sache fördern, heisst der Jugend vorleben und ihr allein dadurch den rechten Weg weisen.

Welche Zeit hat die Besinnung auf diese Werte menschlichen Zusammenlebens wohl nötiger gehabt als die unsere!

Deshalb sind wir hoffnungsfroh in das neue Jahr eingetreten, weil es im Februar und Juli mit den Olympischen Spielen eines der wenigen Beispiele geben wird, die uns den Weg in eine glücklichere und freundlichere Zukunft aufzeigen. Deshalb wollen wir gemeinsam mit der olympischen Jugend den Glauben an die guten Kräfte dieser Welt nicht verlieren, und wir alle, die wir guten Willens sind, wollen bereit sein, sie zu unterstützen.

Der gedämpfte und helle Klang der Neujahrsglocken in Ost und West verkündete in diesem Jahr:

«Ich rufe die Jugend der Welt»

Sie läuteten das olympische Jahr ein. Möge sich die ganze Mannschaft dieser Erde in Helsinkis schönem Stadion und in dem wahrhaft olympischen Geist des tapferen finnischen Volkes zusammenfinden.

Was könnten wir uns Schöneres von 1952 wünschen?

Heinz Lorenz («Leichtathletik»)

Der Vorunterricht im neuen Gewande

Ernst Hirt, Sektionschef für Vorunterricht

Als nach Abschluss des langen Aktivdienstes eine neue Verordnung für den Vorunterricht in Vorbereitung war, wurde uns von verschiedenen Seiten her ein Rückgang der Vorunterrichtsbewegung vorausgesagt. Diese Prophezeiungen haben sich als falsch erwiesen. Seit Bestehen der neuen Verordnung hat sich der freiwillige, turnerisch-sportliche Vorunterricht in erfreulicher Weise entwickelt. Wenn wir berücksichtigen, dass mit jedem neuen Jahr ein neuer Beteiligungsrekord in der Grundschule zu verzeichnen ist, so ist das ein Zeichen dafür, dass die Richtlinien, die mit der neuen Verordnung gegeben wurden, den Bedürfnissen entsprechen, also die Grundlagen gute sind.

Wenn in den Jahren 1939 und 1940, in einem für den Vorunterricht ganz besonders günstigen Zeitabschnitt, Beteiligungsziffern von ca. 40 000 zu verzeichnen sind — damals war die Zahl der Jünglinge im VU-Alter auch grösser als heute (Geburtenrückgang) — so ist es wirklich als Fortschritt zu buchen, wenn heute über 60 000 an der Grundschule teilnehmen. Die zusätzliche, starke Beteiligung in den Wahlfachkursen will ich dabei gar nicht mitberücksichtigen. Die Beteiligungsziffern stiegen wie folgt:

1947	47 361
1948	53 724
1949	58 860
1950	60 650
1951	61 961

Bei diesem erreichten Höchststand im Augenblick, wo man überzeugt war, dass eine weitere Aufwärtsent-



wicklung zu erwarten wäre, wurden nun von der obersten Behörde, die den Vorunterricht in unserem Lande betreut, dem Eidgenössischen Militärdepartement, die Ausführungsvorschriften geändert. Dies scheint für den nicht Eingeweihten keine besonders kluge Massnahme zu sein. Ich höre die vielen Kritiker, die den Vorwurf erheben: «Kaum sind die neuen Vorschriften überall verstanden, kaum haben sie sich in allen Kantonen unseres vielgestaltigen Staatswesens eingebürgert, werden sie wieder geändert.» Tatsächlich wäre es einesteils für das gute Gedeihen der schönen Sache von Vorteil gewesen, wenn wir ohne Aenderung ausgekommen wären. Andererseits war aber die Sach-